KONZEPTION

Kinderhaus Aising

NACHBARSCHAFTSHILFE
Rosenheim e.V. | KITA GmbH

Konzeptionsgliederung

Kinderhaus Aising 1

Grußwort des Trägers 4

Grußwort der Einrichtung 5

1. Rahmenbedingungen 6

1.1 Träger der Einrichtung 6

1.2 Geschichte der Einrichtung 7

1.3 Lage und Einzugsbereich 7

1.4 Personal 8

1.5 Räumliche Ausstattung 8

1.6 Öffnungszeiten 11

1.7 Anmeldung 11

1.8 Essens- und Getränkeangebot 11

1.9 Gesetzlicher Auftrag 11

1.10 Schutzkonzept nach §8a SGB VIII und Prävention im Kinderhaus 12

2. Das Kind 14

2.1 Leitbildsätze für die Arbeit mit dem Kind 14

2.2 Seelische Grundbedürfnisse vom Kind 14

2.3 Rechte und Pflichten der Kinder 16

2.4 Partizipation und Beschwerdemanagement 17

3. Unsere pädagogische Arbeit 18

3.1 Unser Leitgedanke 18

3.2 Unsere pädagogischen Leitziele 18

3.3 Schaubild zu Basiskompetenzen und Bildungsbereichen 20

3.4 Basiskompetenzen 21

3.5 Bildungsbereiche 25

3.6 Tagesablauf 28

3.7 Eingewöhnung 29

3.8 Übergänge 31

3.9 Freispiel 32

3.10 Mittagessen 33

3.11 Hausaufgabe 34

4. Unser pädagogischer Ansatz: „Der Situationsansatz“ 36
4.1 Ziel des Situationsansatzes 36
4.2 Prinzipien des Situationsansatzes 36
4.3 Das Bild vom Kind im Situationsansatz 36
4.4 Projektarbeit 37
4.5 Die Phasen eines Projektes 37
4.6 Exemplarisches Beispiel aus der Praxis im Rahmen der Projektarbeit 38
5. Inklusion/Integration im Kinderhaus 43
6. Zusammenarbeit mit Eltern und Familien 44
6.1 Leitbildsätze für die Zusammenarbeit mit Eltern und Familien 44
6.2 Wer wir für die Eltern sein wollen 44
6.3 Angebote für den Dialog und Kontakt mit den Eltern und Familien 44
7. Der Elternbeirat 46
8. Teamarbeit 47
8.1 Leitbildsätze der Teamarbeit 47
8.2 Grundverständnis von Teamarbeit 47
8.3 Qualitätsmerkmale der Teamarbeit 47
9. Vernetzung und Kooperation 49
10. Öffentlichkeitsarbeit 50
11. Reflexion und Qualitätssicherung 51

Grußwort des Trägers

Wir freuen uns sehr, Ihnen die Konzeption unseres Kinderhauses in Aising vorstellen zu dürfen.

Der Gesetzgeber stärkt die Bedeutung der pädagogischen Konzeptionen in Kindertagesstätten, denn er fordert inzwischen durch das Tagesbetreuungsausbaugesetz (TAG) sowie durch das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) von den Trägern der Einrichtungen die Erstellung einer Konzeption ein.

Für die Einrichtungen der Nachbarschaftshilfe Rosenheim KITA GmbH ist dies eine Selbstverständlichkeit, denn einerseits dient die Konzeption der Beschreibung von Angeboten und macht damit das eigene pädagogische Profil deutlich, zum anderen trägt die Arbeit an der Konzeption bei, pädagogische Haltungen zu reflektieren und weiterzuentwickeln.

Die vorliegende Konzeption ist also nichts Statisches und schon gar nicht etwas für „die Schublade“, sondern Grundlage und Handwerkszeug für das Handeln in unseren Kindertagesstätten.

In einem kontinuierlichen und gemeinsam mit allen Mitarbeitenden begleiteten Prozess entstehen so aus Visionen - Ziele, aus Ideen - Angebote und aus Beobachtungen - Projekte.

Es ist uns wichtig, diese Arbeit transparent zu machen und vor allem Eltern einen umfassenden Einblick in den Alltag ihrer Kinder in unseren Einrichtungen zu geben und zum Mitgestalten aufzufordern.

Wir bedanken uns ganz besonders bei unseren kompetenten Leiterinnen und den engagierten Teams für die gelungene Konzeption und wünschen uns auf dieser Grundlage ein positives Miteinander.

Mit freundliche Grüßen
Barbara Baur

Grußwort der Einrichtung

Liebe Eltern,

wir möchten Ihnen dafür danken, dass Sie uns Ihr Kind anvertrauen.

Unser pädagogisches Konzept, die Arbeitsweise und innere Haltung orientieren sich am Situationsansatz.
Das Herzstück des Situationsansatzes ist die Projektarbeit.
Für uns im Mittelpunkt steht das wahrnehmende, forschende und lernende Kind, dessen Erfahrungen und Ausdrucksformen sich vielfältig äußern. Das Kind ist dabei Konstrukteur seiner eigenen Entwicklung. Forschend, neugierig und interessiert ist es von Anfang an Mitschöpfer seiner Entwicklung. Auf der Basis aller erfüllten seelischen Grundbedürfnisse hat das Kind die Möglichkeit, eigene Erfahrungen zu sammeln, zu forschen, zu entdecken, zu beobachten und zu lernen und seine unendlich vielen Fähigkeiten und Fertigkeiten weiterzuentwickeln.

Mit unserem engagierten Team wollen wir Ihre Erziehungsarbeit, die Sie vorrangig in den Familien leisten, unterstützen.
So können wir gemeinsam in unserem Kinderhaus eine Atmosphäre schaffen, in der sich Ihre Kinder verstanden, angenommen und geborgen fühlen.

Mit freundlichen Grüßen
Mercedes Simml und das Kinderhaus-Team

1. Rahmenbedingungen

1.1 Träger der Einrichtung

Die Nachbarschaftshilfe KITA ist eine gemeinnützige GmbH. Sie ist seit September 2006 Betreiber der Kindertagesstätten Hort Jonathan und Kinderhaus Aising sowie seit September 2013 der Kinderkrippe Gärtnerstraße. Alleiniger Gesellschafter ist die Nachbarschaftshilfe Rosenheim e.V., die sich nachfolgend kurz vorstellt:

Die Nachbarschaftshilfe umfasst:

Kinderhaus Aising

Kinderhaus Jonathan

Tagespflegehaus Johanna

Kinderkrippe Gärtnerstraße

Rothenfußer Wohngemeinschaften

Ambulante Alten- und Krankenpflege

Harl.e.kin-Nachsorge

Die Nachbarschaftshilfe Rosenheim e.V. ist ein gemeinnütziger Verein. In ihm hat sich eine Gruppe engagierter Frauen und Männer zusammengeschlossen, die politisch und konfessionell unabhängig, schnell und unbürokratisch helfen, wo Menschen in Not sind.
Der Verein wurde am 04.07.1977 gegründet.
Die Nachbarschaftshilfe bietet qualifizierte Beratung, Information und soziale Dienste durch examiniertes Fachpersonal. In allen Aufgabenbereichen steht der Mensch mit seinen Bedürfnissen im Mittelpunkt.
Die Existenz und der Bestand der Nachbarschaftshilfe beruht von Anfang an auf dem Engagement der freiwilligen und hauptamtlichen Mitarbeiter und deren besonderen Einsatzbereitschaft, Kreativität und Flexibilität.
Durch unsere Offenheit gegenüber aktuellen Situationen können wir bedarfsorientiert arbeiten. Dieses zielgerichtete Handeln hat den Bestand unserer Einrichtungen in den letzten Jahrzehnten garantiert.
Wir arbeiten eng mit Angehörigen, Ärzten, Behörden, Fachdiensten, anderen Trägern der Wohlfahrtspflege, Institutionen und Schulen zusammen.
Eigenverantwortung und selbständiges Handeln des einzelnen Mitarbeiters sind die Basis für ein loyales Miteinander.
Wir sind für Neues offen, überprüfen unsere Ziele kontinuierlich und passen sie aktuellen Erfordernissen an.
Dies gilt für alle Arbeitsbereiche der Nachbarschaftshilfe.

1.2 Geschichte der Einrichtung

Unser Kinderhaus in der Max-Hickl-Str. 5 fügte sich im Herbst 2006 aus mehreren ausgelagerten Standorten in Aising/Pang zusammen. Dazu gehören der seit 1991 in Aising etablierte Kinderhort Kuckucksnest, eine ausgelagerte Kindergartengruppe in Pang und eine Kindergarten- und Krippengruppe in der ehemaligen SVE in Aising. Im November 2006 konnten die Kindergarten- und Krippenkinder die neuen Räumlichkeiten im Kinderhaus beziehen. Nach der kompletten Fertigstellung wechselten auch die Hortkinder Anfang Januar 2007 ins Kinderhaus. Im Februar 2007 fand die feierliche Einweihung der Räume statt. Von September 2007 bis August 2011 beherbergten wir zusätzlich eine Schnuppergruppe.
Von September 2008 bis August 2013 zählte zu unserer Einrichtung eine ausgelagerte Gruppe in den ehemaligen Räumlichkeiten der SVE in Aising.
Seit September 2013 besteht unser Kinderhaus aus drei Kindergartengruppen und zwei Hortgruppen.

1.3 Lage und Einzugsbereich

Das Kinderhaus ist ländlich gelegen im Westen von Rosenheim.
Einige Neubaugebiete, in welchen viele junge Familien ihr Zuhause gefunden haben, liegen in unmittelbarer Nähe zu unserer Einrichtung. Die Kinder stammen aber nicht nur aus Aising, sondern auch aus Pang, Happing und Aisingerwies.
Durch die direkte Anbindung an die öffentlichen Verkehrsmittel und die neu gebaute Umgehungsstraße, sowie die neue Ortsdurchfahrt Aising ist das Kinderhaus gut erreichbar. Auch Exkursionen und Ausflüge sind optimal möglich!

1.4 Personal

Einrichtungsleitung: **Mercedes Simml**, Erzieherin

Hortgruppen:

Sternschnuppen:
Gianluca Zuccon
Fachkraft in der Kita, Gruppenleitung
Raphaela Merkel
Kinderpflegerin

Galileos:
Mercedes Simml
Erzieherin, Gruppenleitung
Patrick Zieke
Kinderpfleger

Kindergartengruppen:

Sonnengruppe:
Gianluca Zuccon
Fachkraft in der Kita, Gruppenleitung
Dzenana Mesic
Ergänzungskraft
Samuel Angermeir
Kinderpfleger

Mondgruppe:
Stefanie Kuchlmeier
Erzieherin, Gruppenleitung
Michaela Dumpler
Kinderpflegerin

Sterntalergruppe:
Maria Mander
Erzieherin, Gruppenleitung, stellvertretende Leitung
Magdalena Kulzer
Kinderpflegerin

Küchenfeen:
Uschi Hiedl
Dorothy Voitswinkler
Marija Havic

Hausmeister: **Frank Hänsel**

1.5 Räumliche Ausstattung

5 Gruppenräume inklusive Nebenräume

Funktionsräume:

- ➪ Kinder-, Personal- und Besuchertoiletten
- ➪ Speisesaal
- ➪ Küche
- ➪ Lagerräume
- ➪ Hauswirtschafts- und Putzraum

Aktionsräume:

- Turn- und Bewegungsraum
- Atelier
- Werkraum
- Musikzimmer
- Bücherei
- Therapieraum
- Hausaufgabenräume nach Lerntypen
- Kicker, Tischtennis und Air Hockey

Verwaltungsräume:

- Leitungsbüro
- Personalzimmer

1.6 Öffnungszeiten

Öffnungszeiten während der Schulzeit:

Montag bis Freitag: 7.30 – 17.00 Uhr

Öffnungszeiten während der Ferien:

Montag bis Freitag: 7.30 – 17.00 Uhr

1.7 Anmeldung

Die Kindertageseinrichtungen in Rosenheim bieten jedes Jahr im Frühjahr eine Anmeldewoche an, in der für das kommende Betreuungsjahr die Kinder angemeldet werden können. Diese Termine werden frühzeitig öffentlich bekannt gegeben.

1.8 Essens- und Getränkeangebot

Derzeit bezieht das Kinderhaus sein frisch gekochtes Mittagessen von Prinzipal. Das Essen bietet jede Woche eine Auswahl an verschiedenen, frisch zubereiteten Produkten, z.B. Gemüse, Salate, Obst, Getreideprodukte, Fleisch und Fisch aus saisonaler und regionaler Produktion. Infos unter: www.prinzipal.de

Unser Mittagessen findet im Haus wie folgt gestaffelt statt:
Kindergarten: 11.30 Uhr
Hort: 12:30 Uhr und 13:15 Uhr

Die Kinder bekommen bei uns verschiedene Saftschorlen, Tee (warm oder kalt) und Mineralwasser zu trinken. Aus dem Angebot können die Kinder selbst wählen.
Die Kosten für Getränke sind in der Versorgungspauschale beinhaltet.

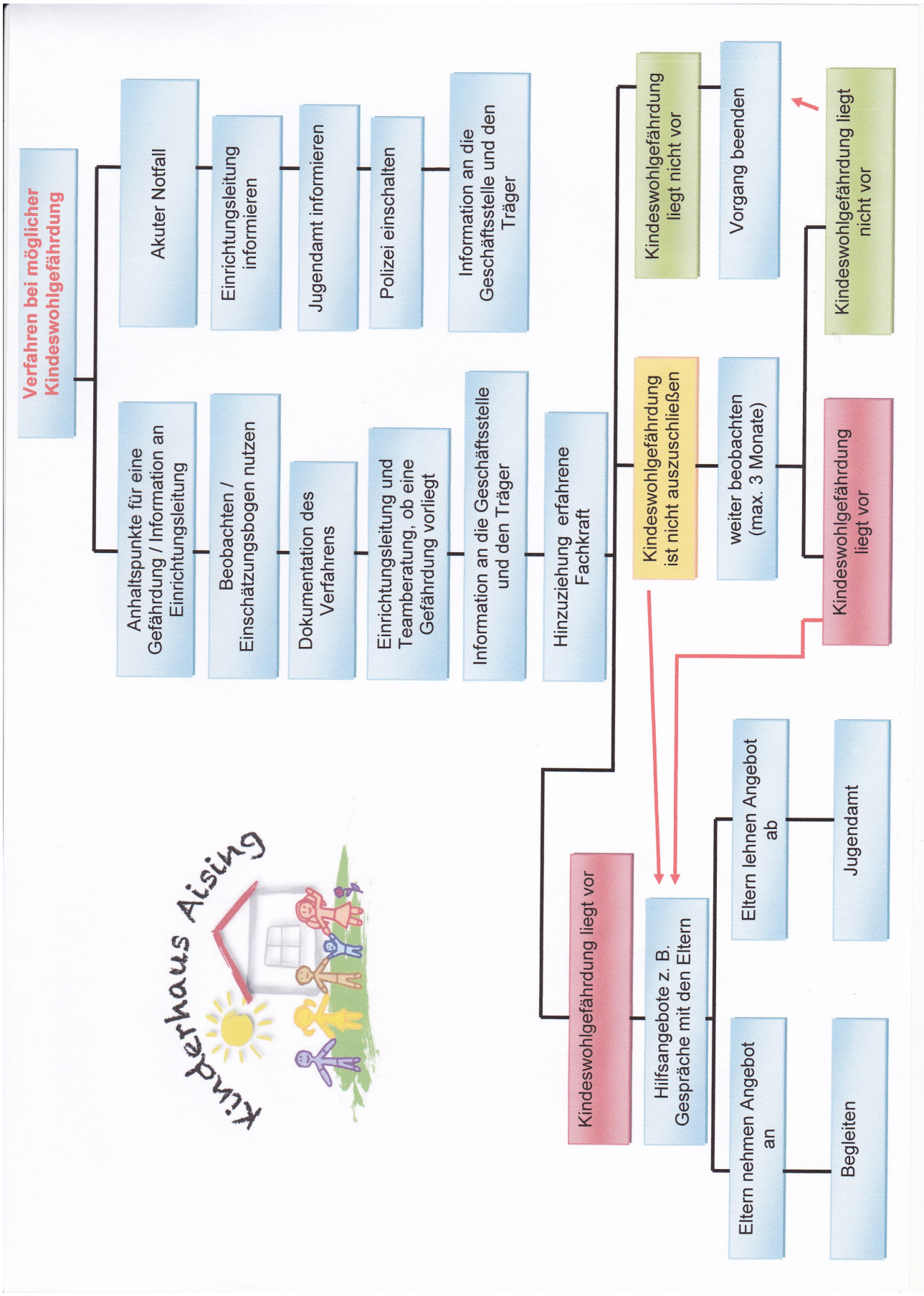
1.9 Gesetzlicher Auftrag

Gesetzliche Grundlagen unserer Arbeit im Kinderhaus sind:

- BayKiBiG (Bayerisches Kinder- Bildungs- und Betreuungsgesetz)
- SGB VIII Kinder- und Jugendhilfe
- Bundeskinderschutzgesetz
- Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan (BEP)
- Bayerische Bildungsleitlinien
- Bayerisches Integrationsgesetz

1.10 Schutzkonzept nach §8a SGB VIII und Prävention im Kinderhaus

Unser Schutzkonzept im Kinderhaus ist präventiv angelegt. Die Kinder werden durch unser pädagogisches Personal in ihrer Selbstbestimmung unterstützt und darin bestärkt "Nein" zu sagen, wenn sie etwas nicht möchten. In Bindungs- und Beziehungsarbeit ist Köperkontakt sehr wichtig, allerdings achten wir darauf, dass dies ein klares Bedürfnis des Kindes ist. Wir nehmen Kinder nur in den Arm oder auf den Schoß, wenn sie es möchten.
Wir beachten ihre persönlichen und individuellen Grenzen und wahren die Intim- und Privatsphäre der Kinder.
Das Wickeln der Kinder wird nur von Vertrauenspersonen durchgeführt. Diese sucht das Kind individuell und nach seinen Bedürfnissen entsprechend aus. Das Wickeln wird sprachlich begleitet. Das Kind bestimmt selbst, ob andere Kinder währenddessen anwesend sein dürfen. Beim Toilettengang entscheiden die Kinder selbst ob sie alleine sein wollen, und wir helfen nur so viel, wie sie es wünschen.
Die Schulkinder gehen grundsätzlich alleine und geschlechtergetrennt auf die Toilette.
Beim An- und Ausziehen lassen wir die Kinder so viel sie können selbstständig machen.
Für den Umgang mit den Kindern haben wir in unserem Team und Konzept Verhaltensregeln entwickelt, wie wir die Kinder in ihrem Selbstbild stärken und sie darin unterstützen können, ihre Gefühle und Bedürfnisse zu äußern.
Im Alltag nehmen wir sensibel die persönlichen Grenzen der Kinder wahr und achten darauf, dass diese nicht, auch nicht von anderen Kindern, überschritten werden. Dazu sehen auch wir die Wichtigkeit unsere Vorbildfunktion und vertreten auch unsere eigenen Grenzen.
Von unserem pädagogischen Personal erhalten wir regelmäßig erweiterte polizeiliche Führungszeugnisse.
Unsere Gruppenräume sind von außen einsehbar. Wir gewährleisten, dass dritte Personen mit den Kindern nicht alleine sind. Außerdem ist die Eingangstür immer verschlossen und dritte Personen können nur durch Ankündigung das Haus betreten.
Bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung bzw. eine Grenzverletzung durch Eltern, Personal oder andere Kinder, wissen unsere Mitarbeiter/- innen, wie sie sich verhalten müssen. Im Kinderhaus gibt es einen Leitfaden, der alle Nötigen Handlungsschritte genau beschreibt. Unsere Mitarbeiter/-innen werden regelmäßig darin geschult, wie sie bei solchen Verdachtsfällen handeln müssen.
Der Austausch und die Zusammenarbeit mit den Eltern ist für uns dabei unerlässlich.
Im Anschluss sehen sie den oben genannten Verfahrensweg in einem Schaubild.


Verfahren bei möglicher Kindeswohlgefährdung
Akuter Notfall
Einrichtungsleitung informieren
Jugendamt informieren
Polizei einschalten
Information an die Geschäftsstelle und den Träger
Anhaltspunkte für eine Gefährdung / Information an Einrichtungsleitung
Beobachten / Einschätzungsbogen nutzen
Dokumentation des Verfahrens
Einrichtungsleitung und Teamberatung, ob eine Gefährdung vorliegt
Information an die Geschäftsstelle und den Träger
Hinzuziehung erfahrene Fachkraft
Kindeswohlgefährdung liegt nicht vor
Vorgang beenden
Kindeswohlgefährdung ist nicht auszuschließen
weiter beobachten (max. 3 Monate)
Kindeswohlgefährdung liegt nicht vor
Kindeswohlgefährdung liegt vor
Kindeswohlgefährdung liegt vor
Hilfsangebote z. B. Gespräche mit den Eltern
Eltern lehnen Angebot ab
Jugendamt
Eltern nehmen Angebot an
Begleiten
Kinderhaus Aising

2. Das Kind

2.1 Leitbildsätze für die Arbeit mit dem Kind

Wir wollen
- ➪ das Kind in seiner Einzigartigkeit annehmen.
- ➪ den Bedürfnissen des kindlichen Lebens und Lernens gerecht werden.
- ➪ den Kindern eine Atmosphäre von Liebe, Geborgenheit, Wertschätzung und Akzeptanz schaffen.
- ➪ zur Bereicherung des Lebens jedes Kindes beitragen.
- ➪ Stärken und Schwächen des Kindes erkennen, annehmen und positiv beeinflussen.

2.2 Seelische Grundbedürfnisse vom Kind

Bewegung

Mitsprache haben

Vertrauen erfahren

Erfahrungsräume erkunden und nutzen

Ruhe erleben

Zeit erfahren

Neugierde aus- und erleben

Liebe erfahren

Gefühle erleben

Verständnis erfahren

Gewaltfreiheit

Sicherheit erfahren und erleben

Optimismus erfahren

Respekt, Wertschätzung und Achtung erleben

Intimität erleben Geheimnisse haben dürfen

Die Befriedigung der Grundbedürfnisse und die Bildung von Kindern sind auf das Engste miteinander verbunden.
Grundlegende Bedürfnisbefriedigung sorgt für einen Entwicklungsaufbau von basalen Fähigkeiten bei Kindern. Der Aufbau dieser Fähigkeiten bildet die Grundlage für das gesamte bedeutsame Verhalten eines Menschen.
Fähigkeiten besitzen keine genetische, programmierte Grundlage, sondern sie müssen im Laufe der Entwicklung erworben werden.
Der Erwerb dieser Fähigkeiten erfolgt über die Befriedigung der seelischen Grundbedürfnisse des Kindes.

Basisfähigkeiten führen wiederum durch Erfahrungen im Alltag zu spezifischen

kognitiven, emotionalen, motorischen und sozialen Fertigkeiten.
Basale Fähigkeiten stellen also das Fundament für den Erwerb von Fertigkeiten dar.
Die Kenntnis und Befriedigung der seelischen Grundbedürfnisse sind aus entwicklungspsychologischer Sicht „tragende Entwicklungssäulen“!
Daher haben wir uns die Erfüllung der seelischen Grundbedürfnisse bei den Kindern zu einer unserer wichtigsten Aufgaben gemacht, denn eine gute Bindung und die Befriedigung seelischer Grundbedürfnisse schafft Bildung.

„Was nicht in die Wurzeln geht, geht auch nicht in die Krone!“

Beispiele für seelische Grundbedürfnisse:
Liebe erfahren
Aufbau der basalen Fähigkeit:
Selbstannahme und Annahme anderer Menschen
Entstehung der Fertigkeit:
Empathie (Einfühlungsvermögen) für sich selbst und andere

Vertrauen erfahren
Aufbau der basalen Fähigkeit:
Stolz auf sich selbst und die vorhandenen Ressourcen sein
Entstehung der Fertigkeit:
Leistungsbereitschaft

Sicherheit erleben
Aufbau der basalen Fähigkeit:
Grundlage für die Selbstentwicklung
Entstehung der Fertigkeit:
Sorgsamkeit im Umgang mit sich selbst und anderen Menschen, mit Dingen und der Welt.
Sichere Kinder

- können problemlos teilen.
- haben Freude daran sich selbst und die Dinge, die sie umgeben zu betrachten.
- empfinden Freude darüber, ihre eigene Entwicklung stets voran zu treiben und ihren Talenten auf die Spur zu kommen.

Ein Kind ermutigt zum Wagnis, es lernt zu vertrauen.
Ein Kind in seinem Einsatz beachtet, es lernt, andere zu schätzen.
Ein Kind fair als Partner behandelt, es lernt, gerecht zu sein.
Ein Kind beschützt in der Verlässlichkeit seiner Welt, es lernt den Glauben an das Gute.
Ein Kind angenommen in gegenseitiger Anerkennung, es lernt, sich für wertvoll zu halten.
Ein Kind geborgen in Freundlichkeit und Zuneigung, es lernt, die Liebe in der Welt zu entdecken.

Verfasser unbekannt

2.3 Rechte und Pflichten der Kinder

Rechte der Kinder
Jedes Kind hat das Recht auf
- ⇨ Liebe und Achtung
- ⇨ uneingeschränktes Vertrauen
- ⇨ Ehrlichkeit
- ⇨ Freude, Spaß und Humor
- ⇨ Schutz und Hilfe in allen Lagen, die es selbst nicht bewältigen kann
- ⇨ Zeit
- ⇨ ein gewaltfreies Leben
- ⇨ Förderung ohne Überforderung
- ⇨ Konsequenzen und Grenzen
- ⇨ Ruhe und Entspannung
- ⇨ die Erhaltung und Entwicklung eigener Phantasie und Kreativität
- ⇨ Gemeinschaft und Solidarität
- ⇨ Spielen
- ⇨ Bewegung und Bewegungsraum
- ⇨ eine gute Bildung
- ⇨ Trost und Ermutigung
- ⇨ das Ausdrücken seiner Gefühle
- ⇨ Nähe und Geborgenheit
- ⇨ eigene Wert- und Normvorstellungen
- ⇨ „Nein“- sagen
- ⇨ das Machen von Fehlern
- ⇨ die Anerkennung seiner eigenen Person und Individualität

Pflichten der Kinder
Jedes Kind hat die Pflicht
- ⇨ sich an- bzw. abzumelden (Bringen und Holen).
- ⇨ seine altersentsprechenden Aufgaben verantwortlich und pflichtbewusst zu erledigen.
- ⇨ sich am Aufräumen zu beteiligen.
- ⇨ sich an bestehende Regeln zu halten.
- ⇨ die bestehenden Anforderungen eigenständig zu erfüllen.

2.4 Partizipation und Beschwerdemanagement

Partizipation
Partizipation ist ein Prozess gemeinsamer Erarbeitung und Umsetzung und muss gelernt werden.
Partizipation findet auf der Beziehungsebene statt und nimmt Kinder in ihrer eigenen Lebenssituation ernst.
Partizipation bedeutet für uns altersgerechte Beteiligung und Mitbestimmung an Prozessen, die die Kinder im Kinderhaus betreffen.
Ihre Meinungen und Wünsche werden gehört und die Fachkräfte beziehen diese in ihre Entscheidungen mit ein. Entscheidungen, die das "eigene Ich" betreffen, treffen die Kinder selbst. Fachkräfte stellen Fragen, damit das Kind durch fühlen und spüren zur Selbsterkenntnis kommt.
Partizipation ist ein Bildungsprozess, bei dem folgende Ziele erreicht werden:

- Die Kinder lernen für sich Verantwortung zu übernehmen.
- Das Kind erlebt Selbstwirksamkeit - eigene Sichtweisen erfühlen und erkennen, äußern und begründen.
- Das Kind stärkt seine Eigenwahrnehmung.
- Das Kind steht für sich selbst ein.
- Das Kind lernt für sich selbst zu sorgen.
- Das Kind spürt selbst handlungsfähig zu sein.

Ein Prinzip des Situationsansatzes, den wir im Kinderhaus leben, ist die Partizipation.

Beschwerdemanagement
Einmal jährlich führen wir eine Elternbefragung durch, die die Eltern mit Blick auf Ihr Kind ausfüllen. Sie beinhaltet Fragen zur Bindung des Kindes, wie gern das Kind in die Einrichtung geht, was es besonders gern macht und wo seine Interessen sind.
Somit können wir unsere Arbeit mit den Kindern ganz nah an dessen Bedürfnissen orientieren.

Für Beschwerden haben alle Kinder die Möglichkeit zur "Erzieherin des Vertrauens" zu gehen, um hier ihre Sorgen und Beschwerden anzubringen. Diese werden sehr vertraulich behandelt und geklärt zum Wohle des Kindes.

3. Unsere pädagogische Arbeit

3.1 Unser Leitgedanke

Gemäß unserem Leitgedanken

"Das Kind wird nicht erst Mensch, es ist schon einer"
J.Korczak

sehen wir das Kind als fertiges Wesen, das durch eine gute Bindung, Grundbedürfnisbefriedigung und vielseitige Bildungsangebote seitens der Erwachsenen spezifische Fähigkeiten entwickelt. Der Aufbau dieser Fähigkeiten bildet die Grundlage für das gesamte bedeutsame Verhalten eines Menschen. Wir wollen Ressourcen und Stärken erkennen und da in der Entwicklung der Kinder ansetzen. Wir respektieren die Persönlichkeit und die Individualität eines jeden einzelnen Kindes. Die Kinder werden von uns als gleichwertige Persönlichkeit anerkannt, deren Bildung und Entwicklung wir aktiv mitgestalten wollen. Wichtig ist uns auch ein respektvoller, liebevoller Umgang mit den Kindern.

3.2 Unsere pädagogischen Leitziele

Unsere Ziele orientieren sich größtenteils an den bestehenden Lebenssituationen der Kinder, die unser Kinderhaus besuchen. Die Zielformulierungen in der pädagogischen Arbeit legen fest, was wir für Kinder erreichen und ihnen vermitteln wollen, damit sie Fähigkeiten und Kenntnisse erwerben und weiterentwickeln, um zu einer selbständigen Persönlichkeit heranzureifen. Formulierte Ziele erfordern eine kontinuierliche Auseinandersetzung, um sie auf ihre Sinnhaftigkeit zu überprüfen, damit sie ständig weiterentwickelt werden können.

Für die Kinder wollen wir erreichen:

⇨ **Den Aufbau von Spielfähigkeit**
Das Spiel ist die dem Kind entsprechende Tätigkeit. Viele Fähigkeiten, Fertigkeiten und Verhaltensweisen, die für das Leben erforderlich sind, werden im Spiel erlernt und trainiert. Das Spiel des Kindes hat für unser Team einen hohen Stellenwert.

⇨ **Praktische Lebenskompetenz und Selbständigkeit**
Die Kinder lernen mit realen Dingen ihres täglichen Lebens umzugehen. Dadurch entwickelt sich Selbständigkeit, was wiederum zu einem Anwachsen des Selbstbewusstseins führt. Folglich benutzen unsere Kinder Porzellangeschirr, und essen mit komplettem Besteck, spülen ab, handhaben richtiges Werkzeug, ziehen sich selbständig an und um.

⇨ **Raum und Zeit**
Wir gewähren den Kindern Raum und Zeit für eigene ganzheitliche Sinneserfahrungen.
Den Kindern wird ein Entwicklungsraum geschaffen, indem sie sich frei entfalten und entwickeln können.

⇨ **Einen kritischen Umgang mit Konsumgütern**
So steht bei der Nikolausfeier, an Weihnachten und zu Ostern nicht das kommerzielle Beschenken der Kinder im Vordergrund, sondern das emotionale Erleben dieser Feste.

⇨ **Eine Vermeidung von Reizüberflutung in unserem Haus**
Das gesamte Spielmaterial wird auf Menge, Notwendigkeit und Übersichtlichkeit hin überprüft. Dazu gehört auch eine entsprechende Raum- und Hausgestaltung, die auf ein Übermaß an Dekorationen der Fenster und der Gruppenräume verzichtet. Formschönheit, Schlichtheit und farbliche Akzente der Innenausstattung schaffen eine beruhigende Atmosphäre.
Auf die Bedürfnisse und Interessen der Kinder wird bei der Raumgestaltung geachtet.

⇨ **Dem großen Bedürfnis nach Bewegung nachkommen**
Die Kinder können sich unter Einhaltung der gemeinsam erarbeiteten Regeln im Turnraum und im Garten frei bewegen.

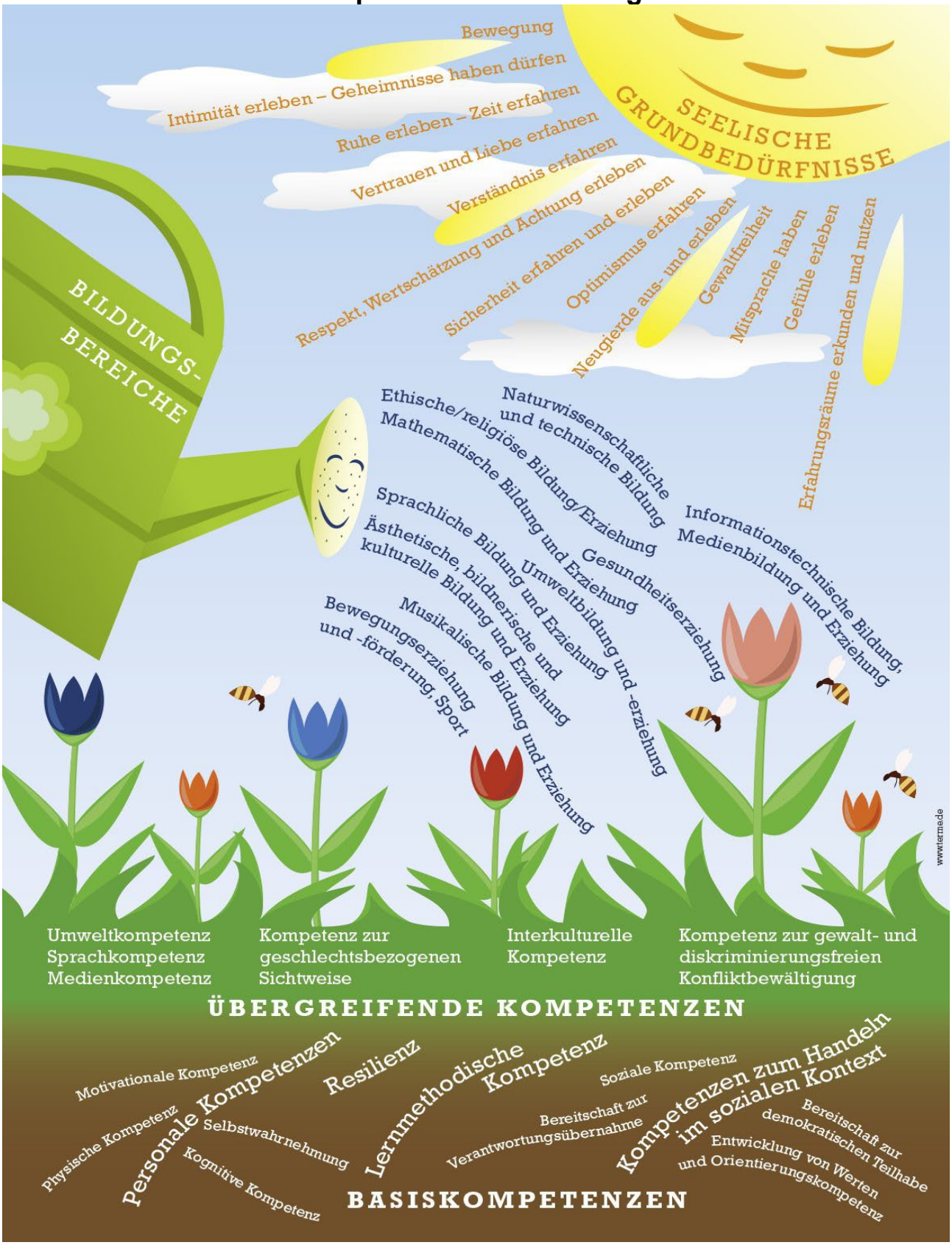
⇨ **Einen kompetenten Umgang mit audiovisuellen Medien**
Es ist wenig sinnvoll, Medien wie das Fernsehen und den Computer abzulehnen, sondern in Zusammenarbeit mit den Kindern, einen vernünftigen Umgang zu erlernen. Unser Ziel ist es, die Kinder Medienerfahrungen machen zu lassen. Die Kinder lernen, den Blick auf Dauer, Auswahl und Inhalt der Programme zu schärfen.

⇨ **Die Hinführung zum Lebensfeld Schule**
Soziale, emotionale, lebenspraktische, motorische und kognitive Fähigkeiten die auch für die Schullaufbahn notwendig sind, erwirbt das Kind nicht erst ein Jahr vor Schulbeginn, sondern während seines gesamten Lebens. Somit beginnt auch die gezielte Vorbereitung der Kinder auf die Schule bereits bei Eintritt in unsere Einrichtung.

⇨ **Das Erleben von Werten**
Es ist für unser Team von großer Bedeutung, dass eine gepflegte Umgangs-, Sprach- und Esskultur im Vordergrund stehen, sowie der Aufbau von Beziehungen und das Wachsen von Freundschaften zwischen den Kindern.

⇨ **Die Befähigung Konflikte gewaltfrei zu lösen**
Es gibt kein Zusammenleben, ob nun unter Kindern oder Erwachsenen, ohne Konflikte. „Streit“ ist wichtig und notwendig, es kommt nur darauf an, wie damit umgegangen wird. Es gilt, Konfliktfähigkeit zu entwickeln. Die Kinder bekommen von uns so viel Hilfestellung bei Auseinandersetzungen, wie sie ihrem Entwicklungsstand und Alter entsprechend benötigen. Wir führen sie behutsam an Lösungsmöglichkeiten heran.

3.3 Schaubild zu Basiskompetenzen und Bildungsbereichen



3.4 Basiskompetenzen

„Als Basiskompetenzen werden grundlegende Fertigkeiten und Persönlichkeitscharakteristika bezeichnet, die das Kind befähigen, mit anderen Kindern und Erwachsenen zu interagieren und sich mit den Gegebenheiten in seiner dinglichen Umwelt auseinander zu setzen. (Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan)

Selbstwahrnehmung
Das Kind erlebt sich als Individuum. Das Kind lernt seine Empfindungen und Gefühle kennen. Es darf die Erfahrung machen, dass alle Gefühle ihre Berechtigung haben und es sie nicht verdrängen oder verstecken muss. Das Kind erfährt, **meine Gefühle werden meine Freunde und sie sind ein wichtiger Teil meines Lebens.**

3-6J
Im Morgenkreis habe ich erzählt, dass mein Hase gestorben ist und darüber bin ich sehr traurig. Ich darf immer offen über meine Gefühle sprechen.

6-12J
Ich habe meiner Freundin gesagt, dass ich wütend bin, weil sie vor der Schule nicht auf mich gewartet hat.
Ich lerne, wenn ich offen meine Gefühle ausspreche dann geht es mir gut.

Physische Kompetenz
Im Bereich der physischen Kompetenz lernt das Kind seinen eigenen Körper und dessen Grenzen und Stärken kennen. Körperliche Grundbedürfnisse wie z. B. Toilettengang, Hunger- und Durstgefühl werden erkannt und befriedigt.

3-6J
Ich merke im Freispiel wann ich hungrig werde und mache Brotzeit.

6-12J
Ich tanze gerne und freue mich wie ich meinen Körper bewegen kann.

Kognitive Kompetenz
Das Gehirn ist keine isolierte Lernmaschine, sondern ein Beziehungsorgan.
Die Befriedigung aller seelischen Grundbedürfnisse, sowie Bindungserlebnisse zu Bezugspersonen schaffen bei den Kindern tiefe Glückserlebnisse. Die dadurch ausgeschütteten Glückshormone führen dazu, dass das Gehirn besonders komplex verschalten wird. Dies ermöglicht den Kindern seine Umwelt mit allen Sinnen differenziert wahrzunehmen und durch eigene Erfahrungen zu lernen.

3-6J
Durch das lustige UNO spielen mit meiner Erzieherin, habe ich die Farben gelernt. Das Kind erobert, erklärt und versteht seine Welt über das Spiel.

6-12J
In meiner Gruppe und bei meiner Erzieherin fühle ich mich sicher und geborgen, daher mache ich dort besonders gerne meine Hausaufgaben.

Motivationale Kompetenz
Durch die Befriedigung seelischer Grundbedürfnisse und die Akzeptanz und Wertschätzung, die das Kind in seinem Umfeld erfährt, bleibt es wahrnehmungsoffen und frei für den Augenblick. Das Kind wird angeregt sein Handeln und Tun selbst zu reflektieren, um dadurch seine mitgebrachten Stärken zu entdecken und sich ständig selbst weiterzuentwickeln. Dieser Prozess wird durch eine stabile Bindung zu einer Bezugsperson und positiver Verstärkung gefestigt.

3-6J	6-12J
Nach vielen Versuchen habe ich es geschafft alleine auf den Baum zu klettern.	An meinem 1. Schultag hatte ich große Angst mit dem Bus in den Hort zu fahren, aber ich habe es trotzdem geschafft und bin sehr stolz auf mich.

Soziale Kompetenz
Das Kind versteht sich als Teil der Gruppe und lernt einen wertschätzenden und respektvollen Umgang mit seinen Mitmenschen. Ein sehr wichtiger Teil der sozialen Kompetenz ist die Akzeptanz. Das Kind erlebt, dass es so sein darf wie es ist, dass es so wie es ist richtig ist und es wird als dass was es ist gehört und gesehen. Durch diese Erfahrung hat das Kind gelernt mit den Kindern und Erwachsenen in seinem Umfeld genauso umzugehen und ein Wir-Gefühl zu entwickeln.
Bei Konflikten werden die Kinder begleitet und lernen ihre Gefühle und Bedürfnisse auszudrücken. Dies ermöglicht den Kindern gemeinsame Lösungen zu finden.

3-6J	6-12J
Mein Freund hat meinen Turm in der Bauecke zerstört, durch die Hilfe meiner Erzieherin haben wir anschließend den Turm gemeinsam wiederaufgebaut.	Manchmal mag ich nicht wenn meine Freundin heute nicht mit mir spielen will, aber ich kann es akzeptieren.

Bereitschaft zu Verantwortungsbewusstsein
Das Kind versteht, dass gegenseitige Hilfe und Unterstützung zum Gemeinschaftsleben dazugehört und Aufgaben aufgeteilt werden.
Das Kind zeigt sich verantwortlich in seinem Handeln und übernimmt dafür die Konsequenzen.

3-6J	6-12J
Ich helfe mit, die Geburtstagsfeier in der Gruppe mit meiner Erzieherin vorzubereiten.	Ich melde mich freiwillig zum Tischdienst, auch wenn ich heute keine Lust habe.

Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe - Partizipation
Das Kind äußert seine eigene Meinung, hört die Meinungen anderer an und akzeptiert diese. Gruppenentscheidungen werden durch Abstimmungen getroffen und das Ergebnis wird in der Gemeinschaft akzeptiert. Die Kinder werden im Gruppengeschehen bei Entscheidungen mit einbezogen. Das Kind handelt selbstbestimmt und verantwortungsbewusst.

3-6J	6-12J
In der inneren Öffnung konnte ich meine Freund überzeugen, dass sie mit mir in den Garten gehen.	Ich bin enttäuscht darüber, dass mein Vorschlag in der Kinderkonferenz nicht genug Stimmen erhalten hat, versuche aber mich auf die Entscheidung der Gruppe einzulassen.

Resilienz (Widerstandsfähigkeit)
Das Kind erfährt, dass Schwierigkeiten und Stolpersteine zum Leben dazu gehören. Durch Anleitung und Selbstreflektion lernt es, dass diese eine Chance zur persönlichen Weiterentwicklung sein können. Wir machen keine Fehler, sondern nur Erfahrungen, aus denen wir fürs Leben lernen können.
Das Kind entwickelt eine positive Selbsteinschätzung, Selbstvertrauen und ein hohes Selbstwertgefühl.

3-6J	6-12J
Es macht mich stolz, dass ich es schaffe ohne meine Mama den Vormittag im Kindergarten zu verbringen, auch wenn ich manchmal Sehnsucht nach ihr habe.	Meine beste Freundin hat sich vom Hort abgemeldet, das macht mich traurig, aber ich freu mich auf September und die neuen Kinder.

Kompetenz zur geschlechterbezogenen Sichtweise
Das Kind lernt sich selbst als Junge oder Mädchen wahrzunehmen. Es lernt die geschlechterbezogenen Unterschiede kennen, seine Rolle zu akzeptieren und Rücksicht auf geschlechterspezifische Unterschiede zu nehmen.

3-6J	6-12J
Ich darf auch als Junge mal in die Rolle einer Prinzessin schlüpfen.	Ich achte auf mein Äußeres.

Umweltkompetenz
Das Kind lernt Pflanzen, Tiere und Materialien im Kontakt mit seiner Umwelt kennen. Es erfährt die Notwendigkeit, auf seine Umwelt zu achten und diese sauber zu halten. Das Kind erlebt die Natur mit allen Sinnen und entwickelt dadurch ein Naturbewusstsein. Es übernimmt Verantwortung, sowie Fürsorge.

3-6J	6-12J
Bei der Brotzeit im Garten nehme ich meinen Müll mit und werfe ihn weg.	Ich habe einen Regenwurm gefunden und versuche einen Platz für ihn zu finden wo er sich wohlfühlen kann.

Medienkompetenz
Das Kind hat die Möglichkeit, Erfahrungen mit verschiedenen Medien seinem Alter entsprechend zu machen. Es lernt diese einzusehen und verantwortungsbewusst damit umzugehen. Es nutzt verschiedene Medien, um sich zu informieren und zu bilden.

3-6J	6-12J
Im Naturführer bestimmen wir einen Vogel, den wir entdeckt haben.	Nach dem ich meinen Computerführerschein gemacht habe, darf ich Spiele spielen.

Sprachkompetenz
Regelmäßiges Vorlesen führt zu hoher Lese- und Sprachkompetenz beim Kind. Durch aktive Interaktion, z.B. Wechselgespräche, Sing- und Fingerspiele etc., wird das Kind zum Sprechen angeregt und entwickelt Sprachkompetenzen.

3-6J	6-12J
Ich liebe es wenn mir meine Erzieherin mein Lieblingsbuch vorliest.	Ich schreibe meine Gedanken in mein Tagebuch.

Interkulturelle Kompetenz
Das Kind lernt und erlebt ein selbstverständliches Miteinander verschiedener Sprachen und Kulturen und dadurch entwickelt es eine Aufgeschlossenheit und Neugier für andere Kulturen.

3-6J	6-12J
Mein Freund spricht mit seiner Mama anders als mit mir.	Mein Freund ist Inder und hat mir Fotos von seiner Heimat gezeigt.

3.5 Bildungsbereiche

Sprachliche Bildung und Förderung
In diesem Bereich lernt das Kind sich verbal und nonverbal auszudrücken. Es lernt durch Orientierung an Vorbildern, das eigene Erproben im Freispiel und Gesprächssituationen, sowie gezielten Angeboten zur Sprachentwicklung.

3-6J	6-12J
Im Stuhlkreis erzähle ich von meinem Wochenende.	In der Märchen-AG erfinde ich einen neuen Schluss zu Schneewittchen und erzähle ihn den anderen Kindern.

Bewegungserziehung und -förderung, Sport
"Das Kind hat Freude daran, sich zu bewegen und erlangt zunehmend Sicherheit in seiner Körperbeherrschung. Seine Wahrnehmungsfähigkeiten sowie sein Gleichgewichtssinn werden durch körperliche Aktivitäten gestärkt." Zitat BEP
Um ihren Bedürfnissen nach Bewegung gerecht zu werden, bieten wir verschiedene Bewegungsmöglichkeiten an.

3-6J	6-12J
Mit dem Laufrad kann ich mit meinem besten Freund um die Wette fahren.	Beim Tischtennis bin ich so gut, ich gewinne meistens gegen meine Erzieherin.

Musikalische Bildung und Erziehung
Mit Musik können Gefühle, Fantasie und Kreativität zum Ausdruck gebracht werden. Kinder zeigen Freude und Interesse an Reimen, Fingerspielen, Lieder, Instrumentalspiel und Tänze. Durch die rhythmisch-musikalische Erziehung werden Kinder ganzheitlich gefördert.

3-6J	6-12J
Singen macht mich so fröhlich	Zu unserem Lieblingslied haben wir eine eigene Choreographie erarbeitet.

Mathematische Bildung
Das Kind lernt mit Zahlen, Mengen und geometrischen Formen umzugehen, diese zu erkennen und zu benennen.
Spielerisch wird räumliches Denken gefördert und das Kind entwickelt ein Gefühl für den Zahlenraum und die Mengen.

3-6J	6-12J
Im Morgenkreis zähle ich die Kinder	Beim Backen wiege und zähle ich die Zutaten selbst ab.

Naturwissenschaftliche und technische Bildung
Im Freispiel hat das Kind die Möglichkeit seine Umwelt und ihre unterschiedlichen Eigenschaften zu erforschen.
In Experimenten werden diese genauer aufgegriffen, um Vorgänge in der Natur und Technik zu begreifen und zu verstehen.

3-6J	6-12J
Ich beobachte, dass die Sonnenblume Licht zum Wachsen braucht und ich sehe, dass sie immer ihren Kopf zur Sonne neigt.	Ich baue einen Seilzug und ich benutze ihn.

Umweltbildung und -erziehung
Durch die Vorbildwirkung lernt das Kind den verantwortungsvollen Umgang in und mit der Natur. Es nimmt seine Umwelt mit allen Sinnen wahr.
Das Kind lernt verschiedene Naturmaterialien kennen und erkundet deren Verwendung.
Es gewinnt Einblicke in natürliche Lebensräume unterschiedlicher Tiere und Pflanzen.
Dadurch übernimmt es zunehmend Verantwortung für die Welt, in der es lebt.

3-6J	6-12J
Forschen mit Fred (Experimente)	Wir pflegen gemeinsam unser Hochbeet.

Medienbildung und -erziehung
Unser Ziel in der Medienbildung und -erziehung ist es, den Kindern die positiven Potenziale und den kompetenten Umgang mit Medien zu vermitteln.
Das Kind lernt mit Medien bewusst, selbstbestimmt und kontrolliert umzugehen und sein Interesse dafür zu erweitern und gezielt einzusetzen.

3-6J	6-12J
Ich habe Freude am Besuch in der Bücherei.	Für mein Referat recherchiere ich im Internet.

Gesundheitserziehung
Wir stärken, unterstützen und machen die Kinder darauf aufmerksam, dass Körperpflege, Hygiene und Ernährung für ihre Gesundheit wichtig sind.
Auch der Umgang mit der unbelasteten Sexualität wird ihnen vermittelt.

3-6J	6-12J
Bei unserer gesunden Brotzeit probiere ich ein Vollkornbrot.	Ich finde den Jungen aus der anderen Gruppe süß.

Ästhetische und bildnerische Bildung und Erziehung
Liebevoll, gemeinsam mit den Kindern gestaltete Gruppenräume, System und Ordnung im gesamten Kinderhaus, sowie pädagogisch wertvolle Spielsachen, fördern beim Kind den Sinn für Ästhetik.
Durch unser umfangreiches Angebot wie z.B. Musik, Tanz, Basteln und Werken bekommt das Kind ausreichend Raum, um seine Kreativität zu entfalten und weiterentwickeln.

3-6J
Ich gehe gern an den Maltisch zum Basteln und Malen.

6-12J
Ich gehe gern in das Atelier, um beim Werken etwas Schönes entstehen zu lassen.

Ethische- und religiöse Bildung und Erziehung
Das Kinderhaus ist eine konfessionell unabhängige Einrichtung, die sich an dem christlichen Jahreskreislauf anlehnt.
Wir bringen den Kindern eine wertschätzende und achtsame Grundeinstellung nahe, indem wir ihnen ethische Werte und Normen vorleben und vermitteln.

3-6J
Wir stimmen uns mit Plätzchen backen auf die Adventszeit ein.

6-12J
"Hauen ist doof!" Ich kläre meine Konflikte verbal und emphatisch.

3.6 Tagesablauf

7.30 bis 8.00 Uhr gruppenübergreifender Frühdienst in der Mondgruppe	
Sonnen-, Mond- & Sterntalergruppe 8.00 bis 8.30 Uhr Bringzeit/Freispiel 8.30 Uhr Morgenkreis ca. 9.00 bis 11.30 Uhr gleitende Brotzeit, Freispiel, Projektarbeit, innere Öffnung, Gartenzeit 11.30 Uhr Mittagessen 12.15 bis ca.13.45 Uhr gruppenübergreifende Mittagsruhe nach Bedarf 12.15 bis 14.00 Uhr Freispiel im Gruppenraum oder im Garten 14.00 bis 16.00 Uhr gruppenübergreifende Nachmittagsgruppe in der Sonnengruppe und Mondgruppe 14.00 Uhr Mondschweifrunde, anschließend Freispiel, gleitende Brotzeit, Projektarbeit & Gartenzeit 16.00 Uhr Wechsel der Spätdienstkinder in den Hort	**Sternschnuppen & Galileos** 11.20 bis 13.15 Uhr Ankommen der Schulkinder je nach Stundenplan in ihren Gruppen Freispiel drinnen & draußen und Projektarbeit 12.30 und 13.15 Uhr Mittagessen anschließend Freispiel im Garten und Projektarbeit 14.30 bis 15.30 Uhr Hausaufgabenzeit 15.45 Uhr gemeinsame Brotzeit 16.00 bis 17.00 Uhr Projektarbeit, Freispiel, innere Öffnung und Garten **Freitags werden keine Hausaufgaben gemacht, ab 14.00 Uhr Projektarbeit, innere Öffnung, Freispiel, Brotzeit und Garten.**
16.00 bis 17.00 Uhr gruppenübergreifender Spätdienst im Hort	

3.7 Eingewöhnung

Eingewöhnungszeit im Kindergarten

Die Eingewöhnung in den Kindergarten findet gestaffelt statt. Der genaue Eingewöhnungstermin wird mit der Gruppenleitung am Schnuppernachmittag, der vor den Sommerferien stattfindet, vereinbart.
Während der Eingewöhnungszeit ist es für das Kind wichtig, dass die Bezugsperson, die das Kind eingewöhnt, nicht wechselt.
Für eine gelungene Eingewöhnung sind wir im regelmäßigen Austausch mit den Eltern.
Die nachfolgenden Phasen der Eingewöhnung können individuell nach Bedarf und Bedürfnissen jedes einzelnen Kindes variieren.
Bitte planen sie ausreichend Zeit für die Eingewöhnung ihres Kindes ein.

Grundphase	Die Bezugsperson kommt zusammen mit dem Kind in die Einrichtung und bleibt mit dem Kind ca. 1,5 Stunden im Gruppenraum. Anschließend geht die Bezugsperson mit dem Kind nach Hause. ➪ kein Trennungsversuch von der Bezugsperson in den ersten drei Tagen, außer die Trennung geht vom Kind aus ➪ die Bezugsperson bietet dem Kind einen "sicheren Hafen" ➪ Fachkraft nimmt Kontakt zum Kind auf
Erster Trennungsversuch	Die Bezugsperson bringt das Kind in die Gruppe und übergibt es der Fachkraft zu der das Kind eine Bindung aufgebaut hat. ➪ die Bezugsperson verabschiedet sich vom Kind und verlässt den Gruppenraum bleibt aber in der Einrichtung ➪ Je nach Reaktion des Kindes dauert die Trennung ca. 30 Minuten ➪ bei gleichmütiger und an der Umwelt interessierter Reaktion des Kindes wird die Trennung erweitert, damit eine positive Erfahrung entstehen kann ➪ dies gilt auch, wenn das Kind weint sich aber rasch und dauerhaft trösten lässt ➪ ansonsten holt die Fachkraft die Mutter zurück

Stabilisierungsphase	➪ Eltern sind nicht in der Einrichtung, aber telefonisch erreichbar ➪ Kind lässt sich von der Fachkraft trösten
Schlussphase	➪ Das Kind hat die Fachkraft als neue Bindungsperson akzeptiert ➪ Das Kind hat den Kindergartenalltag und die Gruppe kennengelernt ➪ Das Kind fügt sich ins Gruppengeschehen ein

Bei Kindern, die schon in einer Einrichtung waren, kann von einer kürzeren Eingewöhnung ausgegangen werden.
Die oben genannten Phasen sind dennoch für alle Kinder wichtig, die in unserem Haus neu starten, da sie sich an neue Bezugspersonen und Räumlichkeiten gewöhnen.
Nach Beendigung der Eingewöhnungszeit findet ein Elterngespräch statt.

Eingewöhnungszeit im Hort

Die angehenden Schulkinder oder bereits Schulkinder, haben die Möglichkeit den Hort und das pädagogische Personal bei einem Schnuppernachmittag, der vor den Sommerferien stattfindet, kennen zu lernen und erste Eindrücke zu sammeln.

Ebenfalls kann das Kind, mit der entsprechenden Ferienbuchung, den Hort im September schon vor Schulbeginn besuchen.

Die Kinder die bereits im Kinderhaus den Kindergarten besuchen, haben intern die Möglichkeit in den Ferien stundenweise im Hort schnuppern.

Am 1. Schultag begleiten die Eltern Ihr Kind zur Begrüßung nach der Schule in den Hort, auch wenn das Kind an diesem Tag den Hort gar nicht besucht.

In der ersten Hortwoche holen die Eltern Ihr Kind täglich ab, damit „Tür und Angelgespräche“ zwischen Eltern und pädagogischem Personal stattfinden können.

Die Erzieherinnen holen die Kinder in den ersten zwei Schulwochen täglich nach Unterrichtsschluss am Pausenhof der Aisinger Grundschule ab und begleiten sie in den Hort. Die Kinder, die aus der Grundschule Pang mit dem Bus kommen, werden an der Bushaltestelle ebenfalls zwei Wochen lang abgeholt und in den Hort begleitet. Das pädagogische Personal kann die Abholzeit je nach Situation der Kinder auch verlängern oder verkürzen.

Im Hort angekommen darf sich jedes neue Kind ein Kind als Paten aussuchen. Durch die Patenschaften lernen sich die Kinder untereinander zu helfen, Verantwortung zu übernehmen und selbständig zu werden.
Die Dauer der Eingewöhnungszeit im Hort kann je nach Situation der Kinder variieren. Während der Eingewöhnung steht die Gruppenfindung an erster Stelle. Durch gezielte Kontaktaufnahme und gemeinsame Spiele wird der Gruppenfindungsprozess positiv begleitet und unterstützt. In dieser so wichtigen Zeit finden deshalb keine Ausflüge und keine innere Öffnung statt.

Nach Beendigung der Eingewöhnungszeit findet ein Elterngespräch statt.

3.8 Übergänge

Übergänge sind Lebenssituationen, die für die individuelle Entwicklung und Bildungslaufbahn von Kindern bedeutsam sind.
Bei der Gestaltung von Übergängen ist es uns wichtig, die Transitionskompetenz (ist die Fähigkeit, Übergänge zu bewältigen) der Kinder zu stärken und ihnen die Türen zum jeweils neuen Bildungs- und Lebensabschnitt zu öffnen.

Von der Familie in den Kindergarten
Der Übergangsprozess von der Familie in den Kindergarten beginnt schon lange vor der eigentlichen Eingewöhnung. Die Zeit zwischen Zusage für den Betreuungsplatz und dem Beginn der Eingewöhnung ist für uns sehr wichtig und dient dazu den Übergangsprozess vorzubereiten. Hier geht es uns insbesondere um einen Informationsaustausch zwischen Fachkräften und den Familien. Dies geschieht in Aufnahmegesprächen und Elternabenden. Die Eltern und ihr Kind werden an einem Kennenlernnachmittag ins Kinderhaus eingeladen. An diesem Nachmittag lernen sich beim gemeinsamen Spiel in der Gruppe Eltern, Kinder und Fachkräfte kennen.
Zu Beginn des Betreuungsjahres werden die Kinder im Kindergarten eingewöhnt. (siehe Punkt 3.7 Eingewöhnung)
Während des Übergangsprozesses ist die Fachkraft im Austausch und Dialog mit dem Elternteil, der das Kind eingewöhnt.

Von der Kinderkrippe in den Kindergarten
Der Übergangsprozess findet genauso statt wie der Übergangsprozess von der Familie in den Kindergarten.
Zusätzlich besteht eine enge Zusammenarbeit zwischen Krippen- und Kindergartenerzieherinnen bezüglich des fachlichen Austauschs sowie der Kooperation in der Elternarbeit und der Übergangsbegleitung der Familien (mit der Kinderkrippe Gärtnerstraße).
Ebenfalls wird berücksichtigt, dass intensive Beziehungen, die zwischen Kindern und Erzieherinnen sowie zwischen den Eltern und den Erzieherinnen in der Krippenzeit entstanden sind. Hier werden die Prozesse von Trennung und Abschied besonders intensiv erlebt. Hierzu gehört für uns die Sicherheit zu geben, dass das Kind sowohl seitens der Krippe als auch seitens des Kindergartens Abschied und Neuanfang in unterstützender und entwicklungsfördernder Weise erfährt.
Die Krippenkinder aus der Krippe Gärtnerstraße, die im kommenden Betreuungsjahr in den Kindergarten wechseln, besuchen mit ihren Erzieherinnen den Kindergarten.

Vom Kindergarten in den Hort
Die Erzieherinnen im Kindergarten und im Hort arbeiten in einem Team im Kinderhaus Aising. Daher sind sie im regelmäßigen fachlichen Austausch sowie der Kooperation in der Elternarbeit und der Übergangsbegleitung.
Die Vorschulkinder, die in den Hort wechseln, besuchen vor den Sommerferien den Hort, um sich mit dem neuen Alltag vertraut zu machen.

Vom Kindergarten in die Schule
Es besteht eine enge Zusammenarbeit zwischen dem pädagogischen Fachpersonal und den Lehrkräften bezüglich des fachlichen Austauschs sowie der Kooperation in der Elternarbeit.
Für die Eltern der Vorschulkinder findet ein Elterninformationsabend mit den pädagogischen Fachkräften und den Lehrkräften statt. Hier werden die Familien auf den Übergangsprozess vorbereitet.
Die Vorschulkinder besuchen die Schule und verbringen dort einen Schulvormittag.

3.9 Freispiel

Im Freispiel können die Kinder selbst wählen mit wem, was, wo und wie lange sie spielen wollen, auch das "Nichtstun" ist eingeschlossen.
Aus dem Spiel heraus machen die Kinder wichtige Erfahrungen. Kinder lernen, indem sie Dinge selber machen, anfassen und ausprobieren können. Sie lernen auch aus Situationen, die ihnen nicht gelingen, hier suchen sie nach anderen Lösungen und probieren aus. Durch Ausprobieren, Nachahmung und Wiederholung werden Fähigkeiten entwickelt, erprobt und gefestigt. Die Kinder nutzen das Spiel als Ausdrucksmittel. Durch das Nachspielen von erlebten Ereignissen werden Alltagsituationen, Stress und Ängste verarbeitet.
Spiel ist eine selbstbestimmte Tätigkeit des Kindes. Das Freispiel ist sehr wichtig um selbständig zu werden.

"Hilf mir, es selbst zu tun"
(Maria Montessori)

Ziele des Freispiels

- Übernahme von Eigenverantwortung
- Selbständigkeit
- soziales Lernen (Umgang miteinander, Einhalten von Regeln, Rücksichtnahme, es lernt den Umgang mit Konflikten)
- Konfliktfähigkeit
- Kommunikation miteinander und Sprache
- Ausdauer
- Konzentration

Durchsetzungsvermögen

- Empathie
- Rücksichtnahme
- Kreativität
- Phantasie (Spiele erfinden)
- Freude am experimentieren
- erkennen eigener Bedürfnisse und Stärken
- Erwerb von kognitiven, emotionalen, motorischen und sozialen Fertigkeiten

Aufgaben des pädagogischen Teams

- angemessene Raumgestaltung
- motivierendes Spielmaterial zur Verfügung stellen
- Regeln, die den Kindern Sicherheit, Geborgenheit, Vertrauen und Zugehörigkeit bieten
- Anerkennung, Verstärkung, Unterstützung sowie Mitbestimmung den Kindern ermöglichen
- den Kindern ein Coach sein, der sie selber Lösungen erarbeiten lässt
- in der Konfliktbewältigung begleiten, damit die Kinder lernen Konflikte und Streit selbständig zu lösen
- intensives Beobachten
- Trost und Nähe spenden
- immer ein offenes Ohr für die Belange der Kinder haben
- Wertschätzung
- sich als Spielpartner anbieten
- für die Bedürfnisse der Kinder da sein

3.10 Mittagessen

Das Mittagessen ist ein täglich wiederkehrendes Ritual und fester Bestandteil im Tagesablauf. Gemeinsam mit dem Fachpersonal wird gegessen. Hierbei hat das Kind die Möglichkeit, Erlebtes zu berichten und mit Freunden zu reden. Die Einhaltung der Tischregeln, das Abräumen und anschließendes Reinigen der Tische, sind Bestandteil des Rituals und fördern das Kind in seiner Selbständigkeit. Auch die Einschätzung des Hungers (wie viel Essen nehme ich mir, damit ich meinen Teller leeressen kann) ist ein stetiger Lernprozess.

Kindergarten
Das Mittagessen in der Sonnen-, Mond– und Sterntalergruppe beginnt um 11.30 Uhr. Die Kindergartenkinder essen im Speisesaal bei der Küche und in dem hinteren Speisesaal. Die Tische sind mit Porzellantellern, Gläser, Messer, Gabel und Löffel eingedeckt. Nach einem Tischspruch nehmen sich die Kinder ihr Essen.
Essen und Trinken können sie sich jederzeit nachnehmen.
Wenn alle fertig sind, räumen sie Ihren Platz selbstständig auf.

Hort
Die Kinder der Sternschnuppen- und Galileogruppe gehen je nach Stundenplanende entweder 12.30 Uhr oder 13.15 Uhr gemeinsam zum Mittagessen in den Speisesaal. Die 1. Klässler essen separat um 12.30 Uhr in dem hinteren Speisesaal.
Nachdem sich alle einen guten Appetit gewünscht haben, nehmen sich die Kinder ihr Essen. Essen und Trinken können sie sich jederzeit nachnehmen.
Anschließend helfen alle abwechselnd zusammen: Tische wischen, Speisesaal kehren und Stühle hochstellen.

3.11 Hausaufgabe

Nach der Schulzeit ist es uns wichtig den Kindern einen Ausgleich, an ihren individuellen Bedürfnissen angepasst, vom Schulalltag zu ermöglichen. Daher werden die Hausaufgaben von 14.30 – 15.30 Uhr durchgeführt. Im Kinderhaus werden die Hausaufgaben nach Lerntypen in verschiedenen Räumen angeboten. Die Kinder haben täglich die Wahl nach ihren individuellen Bedürfnissen zu entscheiden.
Nachfolgenden Lerntypen sind unsere Räume aufgeteilt:

Der visuelle Lerntyp
Der visuelle Lerntyp lernt bevorzugt aus den Angeboten, die er sehen kann. Er nimmt vieles über die Augen auf. Alle Lernmaterialien, die auf die Sinneswahrnehmung sehen bezogen sind, wirken für das Kind unterstützend.
Folgende Materialien werden in diesem Hausaufgabenraum für die Kinder angeboten:

- Flipchart
- Whiteboard
- Plakate
- Bunte Stifte

Der kinästhetische Lerntyp
Der kinästhetische Lerntyp lernt am einfachsten, wenn er die Dinge selbst ausführt. Diese Kinder prägen sich den Stoff am besten ein, wenn sie beim Lernen in Bewegung sind. Gerne verändern sie auch während der Hausaufgaben die Lernpositionen (stehen, sitzen, liegen, knien usw.). Dieser Lerntyp nimmt Stimmungen sehr fein wahr und fühlt nicht nur mit der Hand, sondern auch mit dem Herz. Eine negative Atmosphäre wirkt sich negativ auf seine Lernerfolge aus.
Folgende Materialien haben die Kinder in diesem Hausaufgabenraum zur Verfügung:

- Matratzen und Isomatten
- Ergonomische Hocker (dreidimensional beweglich)
- Sitzbälle
- Bewegungsmöglichkeiten
- Knietablett

Der auditive Lerntyp

Der auditive Lerntyp lernt aus dem, was ihm "zu Ohren" kommt. Er nimmt Informationen besonders gut über die Ohren auf. Dieser Lerntyp denkt laut, singt oder spricht während der Hausaufgabe. Dies sind Zeichen, dass dieser Lerntyp voll und ganz bei der Sache ist. Die Kinder lernen entweder an ruhigen Orten oder mit, für sie, angenehmer Musik im Hintergrund.
Folgende Möglichkeiten stehen den Kindern in diesem Hausaufgabenraum zur Verfügung:

- Diskusionen
- Lerngruppen
- Vorträge
- Projektarbeit
- Gespräche
- Kopfhörer für Stille
- leise Musik im Hintergrund

Um den Kindern Pausen zu ermöglichen, stehen Bewegungstationen im Gang zur Verfügung. Da es wissenschaftlich erwiesen ist, dass Kinder sich nur eine gewisse Zeit am Stück konzentrieren können, bietet ihnen die Unterbrechung die Möglichkeit sich wieder aufmerksam ihren Aufgaben zu widmen. Die Zeitspanne, wie lange sich Kinder durchgehend konzentrieren können, hängt vom Alter des Kindes ab. Beim Lernen sind Pausen wichtig - das ist effektives Lernen!
Jedem Lerntyp sind speziell eingerichtete Räume zugeordnet, in dem immer pädagogisches Fachpersonal betreut.
Das Fachpersonal gibt Hilfestellung zur Selbsthilfe und unterstützt das Kind beim selbstbestimmten und eigenverantwortlichen Handeln. Wir achten auf Vollständigkeit und Sauberkeit der Hausaufgaben.
Wir unterstützen die Kinder, die Verantwortung für ihr eigenes Handeln zu tragen und aus den daraus folgenden Konsequenzen zu lernen.
Ein klar strukturierter Tagesablauf bietet den Kindern eine Orientierungshilfe und das Gefühl der Sicherheit.

4. Unser pädagogischer Ansatz: „Der Situationsansatz“

4.1 Ziel des Situationsansatzes

Der Situationsansatz verfolgt das Ziel, Kinder unterschiedlicher Herkunft darin zu unterstützen, ihre Lebenswelt zu verstehen und selbstbestimmt, kompetent und verantwortungsvoll zu gestalten.

Der Situationsansatz setzt immer an den Stärken der Kinder an.

4.2 Prinzipien des Situationsansatzes

- Projektarbeit, Bezug nehmend auf die aktuelle Lebenssituation der Kinder
- Gemeinwesenorientierung
- Öffnung der Einrichtung nach außen
- Integration bzw. Inklusion
- Partizipation - Beteiligung der Kinder im Sinne von Mitwirkung, Mitgestaltung und Mitbestimmung
- bewusste Raumgestaltung
- ganzheitliches Lernen in Projekten - Abdeckung der Bildungsbereiche und Kompetenzen

4.3 Das Bild vom Kind im Situationsansatz

Der Situationsansatz vertritt ein bestimmtes Bild vom Kind und vom Lernen des Kindes.
Der Situationsansatz bezeichnet das Kind als „Akteur seiner Entwicklung“, d.h. er sieht Kinder von Geburt an mit allen Kompetenzen und Fähigkeiten ausgestattet, die in der Lage sind, ihre Umwelt aktiv zu steuern. Jedes Kind trägt alles in sich, um den nächsten Entwicklungsschritt selbst zu gehen. Eine aufmerksame beobachtende Haltung des Fachpersonals gegenüber dem Kind ist für das Gelingen der Bildungsprozesse sehr entscheidend. Das Fachpersonal begleitet unterstützend die Kinder und gibt ihnen Impulse. Die Kinder werden durch Fragen animiert selbst Antworten zu finden und Lösungen werden von den Kindern eigenständig erarbeitet. Dadurch erfahren die Kinder intensiv eigene Erfolgserlebnisse und fühlen, dass sie alles in sich haben was sie brauchen, um selbständig zu handeln.

Lernen der Kinder im Rahmen des Situationsansatzes heißt

- selbstbestimmt, selbstentdeckend,
- eigenaktiv forschend, die Neugier anregend, experimentierend
- learning by doing
- sachbezogen, in sozialen Zusammenhängen angeknüpft an Lebenssituationen, die für Kinder relevant sind.

4.4 Projektarbeit

Der Situationsansatz und Projektarbeit gehören zusammen.
Projektarbeit ist das **HERZ** dieser pädagogischen Arbeitsweise.

Im Mittelpunkt von Projektarbeit steht das Kind, ein aktiver, neugieriger, forschender junger Mensch.
Projektarbeit ist eine Methode zur Aneignung von Wissen. Die Kinder lernen aus eigenem Interesse, Neugier und eigener Motivation. Die Erzieherin nimmt jedes Kind in allem was es tut, sagt oder fragt wahr. Sie schenkt dem Interesse der Kinder Aufmerksamkeit und greift diese auf.
Ein Projekt ist eine offen geplante Bildungsaktivität einer lernenden Gemeinschaft von Kindern und Erwachsenen. Die Teilnahme am Projekt beruht auf Freiwilligkeit, die Kinder entscheiden je nach eigenen Stärken, Bedürfnissen und Interessen. Für die Kinder, die eine längere Beobachtungsphase brauchen, ist ein Quereinstieg ins Projekt möglich.
Den Kern eines Projektes bildet eine intensive, bereichs- und fächerübergreifende Auseinandersetzung mit einem gewählten Thema.
Ein Projekt bringt neuartige und komplexe Fragen-, Problem- und Aufgabenstellungen mit sich, welche kreative Lösungswege erfordern, die gemeinsam mit Kindern vielseitig erforscht, untersucht und entwickelt werden.
Das pädagogische Personal und die Kinder setzen sich Ziele, planen verschiedenste Aktivitäten und führen diese aus, überprüfen zum Schluss, ob sie die angestrebten Ziele erreicht haben und werten den Prozess für sich aus.

4.5 Die Phasen eines Projektes

Ein Projekt erstreckt sich über einen längeren Zeitraum und ist durch mehrere Phasen charakterisiert:

Phase 1: Projektfindung und -klärung

- ⇨ Die Projektfindung beschreibt die wichtigste Phase im Rahmen der Projektarbeit.
- ⇨ In der Projektfindung geht es darum, zu beobachten und heraus zu arbeiten, welche Themen, Anlässe und Interessen für Kinder von Bedeutung sind.
- ⇨ Die Ergebnisse der Beobachtung des Fachpersonals beschreiben die Situationsanalyse der Gruppe, bzw. die Ausgangssituation.
- ⇨ Aus dieser Situationsanalyse ergibt sich die Klärung des Projektthemas.
- ⇨ Das Fachpersonal formuliert anhand des Projektthemas das allgemeine Erziehungsziel.

Phase 2: Projektplanung, Vorbereitung und Durchführung mit Reflexion der Lernprozesse

- Einstieg in das Projekt mit offener Planung, Fachpersonal und Kinder mit Hilfe des Brainstormings
- Fachpersonal erstellt das Mindmapping (Strukturieren der Gedankenflüsse und Assoziationen aus dem Brainstorming, sammeln konkreter Bausteine zur Umsetzung der Projektinhalte)
- Formulierung der Handlungsziele für alle Aktivitäten im Projektverlauf unter Berücksichtigung der verschiedenen Bildungsbereiche nach BEP
- Realisierung, Dokumentation, Reflexion
  Diese Methoden werden im Rahmen von Kinderkonferenzen/Projektgruppe etc. angewandt.

Phase 3: Projektabschluss

Der Abschluss eines Projekts orientiert sich wieder an den Kindern und ist dann gegeben, wenn

- alle Fragen beantwortet sind.
- alle Neugier und Experimentierfreude befriedigt ist.
- alle Aktivitäten durchgeführt und umgesetzt wurden.
- keinerlei weiteren Impulse und Ideen für neue Aktivitäten von den Kindern erkennbar sind.
- das Interesse der Kinder für das Projekt nicht mehr zu spüren ist.

Auch für den Projektabschluss gilt die goldene Regel:
„Tue alles mit den Kindern und nicht für die Kinder!“

Phase 4: Projektreflexion und Evaluierung

- Jedes Projekt erfordert eine Abschlussreflexion mit den teilnehmenden Kindern.

Die letzte Phase eines Projektes für das Fachpersonal:

- Die Reflexion des Projektes
- Selbstevaluation der Projektarbeit
- Dokumentation von Reflexion und Evaluierung

4.6 Exemplarisches Beispiel aus der Praxis im Rahmen der Projektarbeit

Projektthema: "Unsere kleinen Ingenieure"
Situationsanalyse und Zielfindungsprozess im Rahmen der Projektarbeit
Beobachtungen zeigten, dass sich viele Kinder in der Gruppe mit dem Thema "Bauen und Konstruieren" in der Bauecke beschäftigten.
Die Kinder zeigten dies im kreativen Bauen mit Lego und Holzbausteinen. Sie entwarfen selbst Baupläne für verschiedene Kreisel aus Lego und versuchten Tiere, Bauwerke etc. nachzubauen.

Unsere allgemeinen Zielformulierungen, die sich an der Situation orientieren und die wir mit der Durchführung des Projekts für die Kinder erreichen wollen, sind

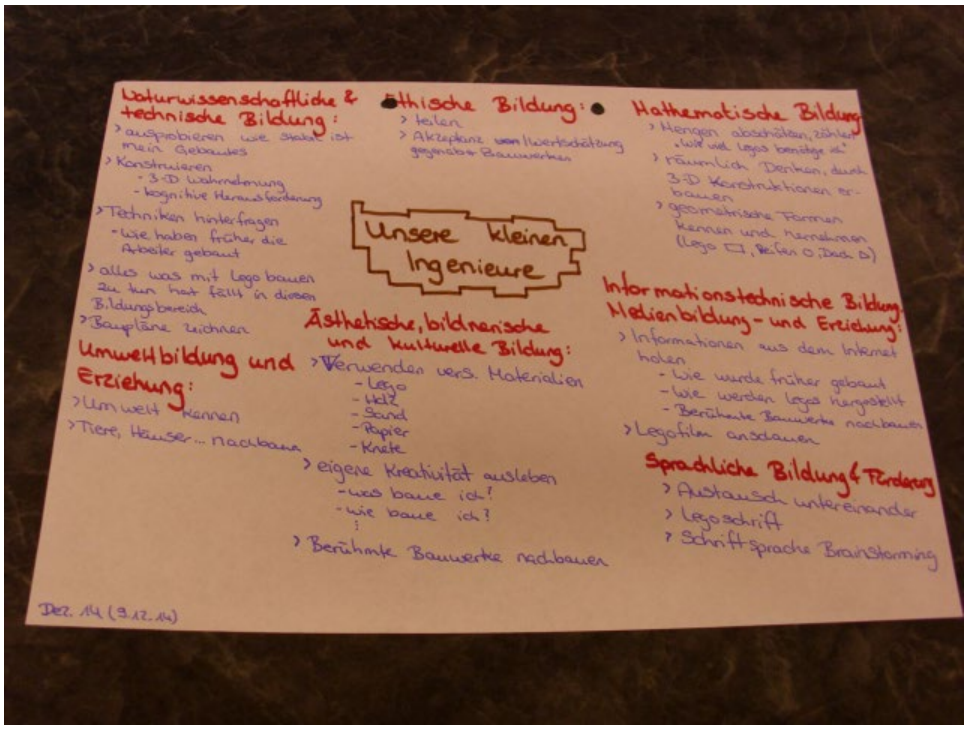
- kreatives Konstruieren von Bauwerken ermöglichen.
- die räumliche Wahrnehmung fördern.
- räumliches Denken anregen.
- Mathematik mit dem Alltag verknüpfen.
- erleben der eigenen Selbstwirksamkeit.
- Selbstbewusstsein stärken.
- Spaß und Freude am gemeinsamen Konstruieren erleben.
- technische Abläufe aufzeigen.
- Wertschätzung für die eigene Arbeit und die der anderen Kinder entgegenbringen.
- Ausdauer und Konzentration fördern.

Brainstorming zum Thema "Unsere kleinen Ingenieure" mit den Kindern

- Lego-Menschen bauen
- Holzburg bauen
- Züge bauen
- Lego-Häuser bauen
- mit Papier basteln
- Lego-Tiere bauen
- Lego-Landschaften bauen
- Sandburgen bauen
- Lego-Schrift
- Bausteinstadt bauen
- Tonfiguren herstellen
- Kneten
- Lego-Filme anschauen
- Lego-Hunde bauen
- Lego-Autos bauen
- Autobahnen bauen
- berühmte Bauwerke nachbauen
- Brief an die Schreinerei schreiben für die Spende eines Podests für die Bauecke
- Information darüber wie Legos hergestellt werden
- Wie sind früher Bauwerke gebaut worden?

Weiteres Vorgehen nach dem Brainstorming

Die pädagogischen Fachkräfte strukturieren den Inhalt des Brainstormings in die Bildungsbereiche und sammeln konkrete Bausteine zur Umsetzung der Projektinhalte in einem Mindmapping.



Beispiele für Projektbausteine und ihre Handlungsziele
"Holzbausteinstadt bauen"

- Grob- und Feinmotorik fördern
- Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit stärken
- an Absprachen halten
- mathematische und technische Abläufe verstehen und umsetzen
- Mathematik im Alltag erkennen
- soziale Kompetenzen und Gruppenzusammenhalt stärken
- Stabilität erfahren
- Teamfähigkeit fördern
- Durchhaltevermögen, Ausdauer und Konzentration stärken

"Podest bauen mit einem Schreiner"

- Grob- und Feinmotorik fördern
- die Arbeit eines Schreiners kennenlernen
- Anweisungen des Schreiners befolgen
- den richtigen Umgang mit Werkzeug und das Material Holz kennenlernen
- Rücksichtnahme auf mich und andere
- Kommunikation und Kooperation stärken
- Selbstwirksamkeit erleben
- Selbstbewusstsein stärken

Projektabschluss
Die Kinder organisierten eine Ausstellung ihrer Bauwerke und Baupläne im Turnraum. Sie gestalteten Einladungen, bereiteten ein Buffet zu und führten die Gäste durch ihre Ausstellung.

5. Inklusion/Integration im Kinderhaus

Im Kinderhaus können auch Kinder mit Behinderung oder Kinder, die von Behinderung oder seelischer Behinderung bedroht sind, aufgenommen werden.
Alle Kinder lernen viel voneinander. Das Zusammenleben wird von ihnen als selbstverständlich erlebt, Hemmschwellen oder Vorbehalte werden erst gar nicht aufgebaut.
Inklusion heißt für uns, dass alle Kinder die gleichen Rechte haben und dass sie auch die gleichen Chancen im Kinderhaus haben müssen. Dabei spielt es für uns keine Rolle, ob sie eine Behinderung haben oder nicht.
Der Begriff Integration besagt, dass Menschen mit Behinderung einbezogen werden, Inklusion bedeutet, dass alle ganz automatisch dazugehören.
Wenn ein Kind sich in seiner Gruppe angenommen, akzeptiert und wertgeschätzt fühlt und wenn es merkt, dass es ganz selbstverständlich dazugehört, spielt das eine entscheidende Rolle für seine Identitätsfindung. Dies gilt insbesondere auch für Kinder mit Behinderung oder von seelischer Behinderung bedrohte Kinder. Das Angenommen sein in der Gruppe prägt häufig für das gesamte spätere Leben.
In unserer Einrichtung gibt es keine zwei Gruppen von Kindern, sondern Kinder mit unterschiedlichen Bedürfnissen.
Die heilpädagogische Förderung der Kinder mit Behinderung beinhaltet spezielle Fördermaßnahmen, die individuell ausgerichtet sind.
Wir beschäftigen im Kinderhaus eine Fachkraft für Inklusion, die am Vormittag im Kindergarten und am Nachmittag im Hort tätig ist.

6. Zusammenarbeit mit Eltern und Familien

6.1 Leitbildsätze für die Zusammenarbeit mit Eltern und Familien

Wir wollen
- ⇨ als familienergänzende Einrichtung die Bedürfnisse und Wünsche der Eltern wahrnehmen.
- ⇨ die Eltern bei der Erziehung ihrer Kinder unterstützen.
- ⇨ einen respektvollen, freundlichen und ehrlichen Umgang mit den Eltern.

6.2 Wer wir für die Eltern sein wollen

- ⇨ Wir arbeiten familienergänzend und familienunterstützend bei der Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder.
- ⇨ Wir informieren die Eltern regelmäßig über den Stand der Lern- und Entwicklungsprozesse ihrer Kinder
- ⇨ Wo viele Menschen zusammentreffen, gibt es auch viele verschiedene Meinungen. Um auf einen gemeinsamen Konsens zu kommen, sehen wir die Notwendigkeit für Kompromissbereitschaft. Priorität für uns ist, unsere Leitziele nicht aus den Augen zu verlieren. Beschwerden und kritische Einwände nehmen wir ernst. Wir sehen sie als Chance, unser Handeln zu überprüfen und gegebenenfalls zu verändern.

6.3 Angebote für den Dialog und Kontakt mit den Eltern und Familien

Infowand und Elternbriefkasten
Im Eingangsbereich befinden sich drei Infowände und ein Elternbriefkasten.
Die Kinderhausinfowand informiert über Veranstaltungen und Informationen rund ums Kinderhaus.
An der Elternbeirat-Infowand hängen Aushänge über die Arbeit des Elternbeirates.
An der Elterninfowand hängen Informationen rund ums Kind und Veranstaltungen außerhalb des Kinderhauses.
Lob, Kritik und persönliche Meinungen können im Elternbriefkasten kundgetan werden.

Projektwand
Vor dem Gruppenraum befindet sich die Projektwand der jeweiligen Gruppe. Hier erfahren die Eltern alles über das aktuelle Projekt, die Situationsanalyse, das Brainstorming, die einzelnen Bausteine des Projekts und die Handlungsziele.

Gruppentagebuch
Vor dem Gruppenraum liegt ein Tagebuch aus, das die Besonderheiten beinhaltet.

Entwicklungsgespräche
Terminierte Entwicklungsgespräche informieren die Eltern über den Stand der Lern- und Entwicklungsprozesse des Kindes in der Tageseinrichtung. Wir erörtern und beraten mit den Eltern wichtige Fragen der Bildung, Erziehung und Betreuung des Kindes sowie eventuelle Förderungen durch Fachdienste.

Dokumentationen
Über jedes unserer Kinderhauskinder werden Dokumentationen über Verhalten, Bewegung, Sprache, Kinderbilder, Spielverhalten und soziales Verhalten erstellt. Die Dokumentationen dienen als Grundlage für die Projektarbeit und für die Entwicklungsgespräche mit den Eltern.
Für unsere Dokumentation benutzen wir folgende Beobachtungsinstrumente:

- KOMPIK: Kompetenzen und Interessen von Kindern
- sismik: Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern
- seldak: Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern
- Portfolio
- eigens entwickelter Beobachtungsbogen für die Hortkinder angelehnt an KOMPIK

Qualitätsabfrage
Einmal im Jahr machen wir eine Meinungsumfrage bei den Eltern um unseren Qualitätsstandart kontinuierlich zu verbessern. Sie beinhaltet Fragen zur Pädagogik, zum Team, zur Planung und Organisation und bietet Platz für Verbesserungsvorschläge und kritische Stellungnahme. Die Auswertungen sowie die daraus resultierenden Veränderungen werden den Familien mitgeteilt.

Elternabende
Wir unterscheiden zwischen mehreren Veranstaltungen. Zum einen werden vom Team vorbereitete Themen erörtert und mit den Eltern erarbeitet oder es sind Informationsabende für die Eltern oder Referenten halten Vorträge zu ausgewählten Themen. Zu Beginn der Projekte bieten wir einen Abend an, in dem die Situationsanalyse und die Stoffsammlung vorgestellt werden.

Anmeldungsgespräche
In einer Anmeldewoche, die in der Regel im Frühjahr stattfindet, können Eltern ihr Kind einschreiben. Gerne sind wir bereit, mit allen an unserer Arbeit interessierten ein Gespräch zu führen, indem wir den „Situationsansatz“ und dass was uns ausmacht vorstellen.
Bei einem Tag der offenen Tür haben die Eltern die Möglichkeit, sich das gesamte Haus anzusehen und Informationen zu erfragen.

Schnuppertage
Um den Kindern einen sanfteren Übergang in unser Kinderhaus zu ermöglichen, können sie Schnuppertage bei uns verbringen. Die Kinder und das Betreuungspersonal lernen sich in einer ungezwungenen Atmosphäre kennen und bauen Vertrauen auf.

Hospitation
Sie können gerne einen Tag bei uns im Kinderhaus verbringen, um den Gruppenalltag ihres Kindes anzuschauen und mitzuerleben.

Elterngespräche
Nach Terminabsprache sind Elterngespräche mit der jeweiligen Gruppenleitung jederzeit möglich. Hier werden länger dauernde Themen bzw. Fragen sowie Einzelsituationen intensiv besprochen.

Tür- und Angelgespräche
Bei diesen Gesprächen werden wichtige Geschehnisse bzw. Situationen des Tagesablaufes mitgeteilt, kurze Fragen können geklärt werden.

Elternbriefe
Mit den Elternbriefen bekommen Eltern wichtige Informationen, Einladungen, Termine und Bedarfsabfragen (z.B. Aktivitäten)

7. Der Elternbeirat

Laut Bayerischem Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) Artikel 14 muss zur Förderung der besseren Zusammenarbeit von Eltern, pädagogischem Personal und Träger in jeder Kindertageseinrichtung ein Elternbeirat eingerichtet werden.

Zur Unterstützung der Zusammenarbeit von Eltern, päd. Personal und Träger wird jedes Jahr im September im Kinderhaus ein Elternbeirat gewählt. Vor wichtigen Entscheidungen wird der Elternbeirat von der Leitung und vom Träger informiert und angehört. Der Elternbeirat hat eine beratende Funktion.

Die Mitglieder des Elternbeirates sind oft mit großem Engagement tätig. Ohne ihre Mithilfe wäre so manche Veranstaltung nur unter beschwerten Bedingungen möglich. Die Eltern übernehmen mit dem Team die Organisation besonderer Veranstaltungen für Kinder und die Bewirtung bei Festen und Feiern.

8. Teamarbeit

8.1 Leitbildsätze der Teamarbeit

Wir wollen…
- ⇨ die individuelle Arbeitsweise eines jeden Gruppenmitgliedes- bzw. Gruppenteams respektieren, akzeptieren und uns gegenseitig unterstützen
- ⇨ einen offenen und ehrlichen Umgang miteinander
- ⇨ uns durch regelmäßige Fortbildungen in unserer Professionalität und Kompetenz weiterentwickeln

8.2 Grundverständnis von Teamarbeit

Teamarbeit erfordert nicht nur die Auseinandersetzung und Entwicklung in der Pädagogik, sondern sie muss organisiert und strukturiert werden. Jeder im Team bringt persönliche Erfahrungen, Kompetenzen und Wünsche mit. Das Zusammenspiel der individuellen Persönlichkeiten im Team ist mehr als nur Zusammenarbeit. Sie ist ein Lernprozess für soziales Verhalten und Weiterentwicklung im Team. Unsere Teamarbeit geschieht in wöchentlichen Teamsitzungen und beinhaltet gemeinsame Planungen, Diskussionen und Informationsaustausch. Um unsere Teamarbeit zu vertiefen und weiter zu entwickeln, finden Teamentwicklungen, Gesprächs- und Reflexionsrunden etc. mit neutralen Beratern statt.
Die fachliche Qualifikation wird durch interne und externe Fortbildungen erweitert.

8.3 Qualitätsmerkmale der Teamarbeit

Die Stellenbeschreibung
Die Stellenbeschreibung wurde für jeden Mitarbeiter erstellt. Sie beschreibt umfassend Aufgaben- und Verantwortungsbereiche. Somit ist dem Personal klar, welche Arbeiten von wem zu erledigen sind.

Die Teamsitzung
Eine Teamsitzung ist ein zeitlich vorgegebenes, begrenztes, strukturiertes und inhaltlich vorbereitetes Treffen aller pädagogischen Mitarbeiter/innen. An der Teamsitzung nehmen alle verpflichtend teil. Es werden alle Belange des Kinderhauses gemeinsam erarbeitet. Dem Team werden wichtige Informationen mitgeteilt.
Eine Teamsitzung dient der
- ⇨ Organisation und Planung der betrieblichen Abläufe.
- ⇨ Bildung eines Zusammengehörigkeitsgefühls im Team.
- ⇨ Überarbeitung der Konzeption.
- ⇨ Erstellung und Überarbeitung von Qualitätsstandards (z.B. Anmeldegespräch, Freispiel, Mittagessen…).
- ⇨ fachlichen und kollegialen Beratung untereinander.
- ⇨ fachlichen Weiterbildung und Weiterentwicklung des pädagogischen Ansatzes.
- ⇨ Auseinandersetzung mit fach-, orts- und gesellschaftspolitischen Gegebenheiten, welche für den Kindergarten- und Hortbereich relevant sind.
- ⇨ Fallbesprechung.

Konzeptionstage
Während der Konzeptionstage werden Inhalte unseres Konzeptes überdacht, aktualisiert, weiterentwickelt und auf ihre Wirksamkeit geprüft.

Teamtage
Der Teamtag am Anfang des Kindergartenjahres dient der Jahresplanung. Teamtage während des Jahres werden für Planungen und Umstrukturierungen von Abläufen und Gegebenheiten innerhalb des Kinderhauses genutzt.

Fortbildungen
Die fachliche Qualifikation wird durch interne bzw. externe Fortbildungen erweitert und ist ein sehr wichtiger Bestandteil um qualitativ hochwertige pädagogische Arbeit zu leisten.

Teamentwicklung und Supervision
Mithilfe eines neutralen Teamcoach blicken wir kritisch und effektiv auf unsere Zusammenarbeit im Team. Verhaltensänderungen und ständige persönliche Weiterentwicklung sind die Voraussetzung für eine gute Teamarbeit.

9. Vernetzung und Kooperation

Sozialraum West
In enger Zusammenarbeit mit dem Sozialraumteam West haben wir im Kinderhaus die Möglichkeit Kinder mit verschiedensten Hintergründen in eine Gruppe zu integrieren. Durch die regelmäßigen Absprachen werden Förderpläne erstellt, die dann in Kleingruppenarbeit umgesetzt werden.

Startklar Schätzel ist eine anerkannte gemeinnützige Einrichtung der Jugendhilfe mit Geschäftssitz in Freilassing. Sie organisieren Hilfen zur Erziehung nach dem Kinder- und Jugendhilfegesetzt (SGB VIII). Ihr Ziel ist, Familien, Kinder und Jugendliche zu unterstützen, damit sie ihren Platz in der Gesellschaft finden.

Das Jugendamt
Über die Zusammenarbeit mit dem Sozialraumteam stehen wir auch mit dem Jugendamt in regelmäßigem Austausch. Durch Fortbildungen, geleistet von Mitarbeitern des Jugendamts, wird das Team für gezielte Themen sensibilisiert und erhält Einblick in die verschiedensten Hilfsangebote für Familien.

Zusammenarbeit Kinderhaus und Schule

„Die Zukunft der Schule beginnt im Kindergarten“
(SM Siegfried Schneider)

Im Sinne einer Kooperation zwischen Schule und Kinderhaus gelangen die Kindergartenkinder rechtzeitig mit der Schule in Berührung. Somit werden die Übergänge zur Schule erleichtert.
Bereits für Vorschulkinder finden gegenseitige Besuche statt, um Berührungsängste abzubauen.
Die Vernetzung von Eltern, Schule und Kinderhaus ermöglicht allen Kindern ein auf die Bedürfnisse des Kindes abgestimmtes Erziehungskonzept, um dem Kind in seiner Entwicklung bestmöglich schnell zu helfen.
Des Weiteren pflegen wir den Kontakt durch schriftliche Mitteilungen, Telefonate, gegenseitige Hospitationen, Sprechstundenbesuche und regelmäßige Lehrer-Erzieher- Elternabende und gemeinsame Lehrerkonferenzen.

Begegnungspunkte von Schule und Kinderhaus:
- regelmäßige Gespräche zwischen Fachkräften
- Mithilfe der Kindertagesstätte bei der Einschulung
- Vorschulkurse für Sprachförderung (Vorkurs D240), Grundlage hierfür ist sismik oder seldak Beobachtungsbogen
- Begabungen erkennen im Elementar- und Pädagogikbereich und entsprechend fördern
- intensive Hausaufgabenbetreuung
- Nutzung der Sportanlagen der Schule
- Seminarraumbenutzung für Elternabende

- Das Kinderhaus schafft Raum für Treffen zwischen Lehrern, Eltern und Fachkräften. Bei diesen Gesprächen werden die Eltern über die Entwicklung ihres Kindes informiert und beraten.

Mit einer guten Zusammenarbeit wird verdeutlicht, dass das Kinderhaus Aising und die Grund- und Hauptschule Aising den Mädchen und Jungen Bildung im ganzheitlichen Ansatz vermitteln. Sie arbeiten miteinander, nicht nebeneinander. Für die gute Kooperation gibt es ein verbindliches Konzept.

Zusammenarbeit mit Fachdiensten
Das Kinderhaus Aising arbeitet mit einer Frühförderstelle, einer heilpädagogischen Praxis sowie einer Reittherapeutin zusammen.
Die Frühförderung ist ein Angebot für Kleinkinder und Vorschulkinder bis zum Schuleintritt. Hier besteht die Möglichkeit, das Kind in seinen nicht ausgereiften Kompetenzen ganzheitlich zu fördern. Diese Förderung kann in unseren Räumlichkeiten stattfinden.

10. Öffentlichkeitsarbeit

Leitbildsätze für die Öffentlichkeitsarbeit

Das Kinderhaus besitzt eine Homepage, die regelmäßig aktualisiert wird.

Auch durch Pressemitteilungen berichtet das Kinderhaus von Ereignissen und Aktionen.

Wir repräsentieren uns durch den Kinderhaus Flyer, indem wichtige Informationen und Eckdaten komprimiert zusammengefasst sind.

Wir laden zu größeren Feiern öffentliche Personen, Nachbarschaft und Vernetzungspartner ein, um im ständigen Kontakt zu stehen.

Praktikanten haben die Möglichkeit in das Berufsfeld des Erziehers bzw. des Kinderpflegers zu schnuppern und Erfahrungen zu sammeln.

Zusätzlich öffnen wir uns für Hospitationen und bieten anderen Einrichtungen die Möglichkeit, den Ablauf im Kinderhaus bzw. eines Bereiches des Kinderhauses kennen zu lernen.

Die Kinder besuchen öffentliche Einrichtungen wie z.B. Polizei, Schule, Rathaus aber auch Betriebe der Umgebung, Museen und Ausstellungen.

11. Reflexion und Qualitätssicherung

Wir reflektieren bewusst und regelmäßig unsere pädagogische Arbeit auf ihre Wirksamkeit, um die Qualität unseres Hauses zu sichern und gegebenenfalls den aktuellen Situationen und Bedürfnissen anzupassen.

Das Konzept ist eine gemeinsame Teamarbeit des Kinderhauses Aising. Es ist eine umfassende Zusammenstellung unserer pädagogischen Ziele und der daraus abgeleiteten pädagogischen Handlungen und Umsetzungen im Alltag zur Erreichung unserer Ziele.

Das Konzept ist die Grundlage unserer täglichen Arbeit. Die Inhalte unseres Konzeptes werden regelmäßig reflektiert, überdacht, aktualisiert, überprüft auf ihre Wirksamkeit und weiterentwickelt.

Wir bedanken uns recht herzlich bei unserem Träger und allen Mitwirkenden bei der Entstehung dieses Konzeptes.

Fortgeschrieben Rosenheim, Dezember 2023

Mercedes Simml
Einrichtungsleitung

Das Konzept ist Eigentum der Nachbarschaftshilfe Rosenheim KITA GmbH.

Verwendung des Konzepts, auch nur in Auszügen, bedarf der Genehmigung der Nachbarschaftshilfe Rosenheim KITA GmbH, vertreten durch die Geschäftsführerin Frau Barbara Baur.